

sen, Schießschartenformen, wobei das wenig erforschte Gebiet früher Artilleriebefestigungen herangezogen wird. Die Kirchenburg in Effeltrich dürfte in ihrer Lage auf einen Vorgängerbau zurückgehen, sicher aber nicht auf eine einstige Burgkapelle. Steinmetzzeichen an der Kirche decken sich mit solchen an der Kaiserstallung der Nürnberger Burg und legen (wie die Scharten) den Chorabau und die Langhauserhöhung um 1500 nahe. – Die Kirchenburg von Hetzles ist nicht mehr erhalten bis auf den Chorturm. Auch hier erscheint eine Datierung um 1500 am wahrscheinlichsten. Da in Hetzles Erzabbau war, mag auch die Verwahrung von Barmitteln zur Erbauung der Anlage geführt haben. – Hannberg bei Höchststadt ist dagegen gut erhalten, auch die Ringmauer ist komplett. Die erste sichere Nennung ist von 1503, die der Kirche von 1480. Auch hier ist ein Ausbau der Fortifikation um 1500 anzunehmen. – In Kraftshof am Norden von Nürnberg wurde schon 1514 renoviert; viele spätere Baumaßnahmen erschweren eine zeitliche Einordnung. Auffällig sind hier die bizarren, offenbar bei Bedarf ausgebrochenen Schartenformen, die ungemein vielgestaltig sind (eine Bestandsaufnahme wäre einmal nötig), für Armbrustschützen aber in der Regel kaum taugen, also doch eher für Handfeuerwaffen gedacht waren. Eine Datierung der Anlage um 1505 ist wahrscheinlich. – Ein Beitrag von Erich Schneider befaßt sich mit "Johann Christian von Mannlich und die Säkularisation des Kunstbesitzes von Kloster Münsterschwarzach 1803" (S. 169–183). Das Vorgehen der bayerischen Behörden war im Falle von Münsterschwarzach bekanntlich beispiellos rigoros, so daß binnen einer Generation die Schleifung von Kirche und Kloster vollendete Tatsache war. Der Artikel geht v. a. auf die Gemäldeauswahl ein, die der Maler und Hofkammerrat Mannlich auszuwählen hatte. Das Bilderverzeichnis gibt einen guten Eindruck vom Kunstreichtum der betroffenen fränkischen Klöster. Erwin Herrmann

Peter Fleischmann: **Das Bauhandwerk in Nürnberg vom 14. bis zum 18. Jahrhundert.** Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg. Bd. 38. Nürnberg 1985. X, 328 S. brosch. DM 33.–

Auf den ersten Blick: ein hochspezialisiertes typisches Dissertationsthema, das mit großer Akribie und Ausführlichkeit ein Stück Nürnberger Sozialgeschichte aufarbeitet. Quellenverzeichnis, über 125 Literaturangaben, Perso-

nenregister, Ortsregister, Tabellen und Schaubilder, zahlreiche Abbildungen. Bietet die Lektüre aber auch dem "normal" interessierten Leser Gewinn? Wir meinen: durchaus. Die Arbeitswelt von damals hatte ja nicht weniger Probleme als die heutige, so daß es immer wieder zu Vergleichen reizt, wenn von Löhnen, Arbeitszeit, Ausbildung und von den sozialen Differenzierungen die Rede ist. So durften sich die Nürnberger Steinmetze, solange sie nur 3 statt der im Reich üblichen 5 Lehrjahre hatten, nur als Steinhauer bezeichnen, durften die Maurer jahrhundertlang nur im reichsstädtischen Landgebiet, nicht in der Stadt selbst arbeiten, gab es (wer hätte das vermutet?) schon die Fünftageweche und auch das Problem der Schwarzarbeit. Selbst den seinerzeitigen Baumaterialien ist ein Abschnitt gewidmet. Die klare Gliederung, die im Inhaltsverzeichnis differenziert zum Ausdruck kommt, macht dem Leser den Einstieg in sein jeweiliges Interessengebiet leicht. D. Schug

Hinweis

Heinz Bischof: **Fränkisches Land zwischen Neckar und Main** – ein Bilder- und Geschichtsbuch 132 SS, 240 z.T. farbige Abbildungen, Format 24,5 x 22,7 cm, Badenia Verlag Karlsruhe, DM 42.–

Heinz Bischof: **Fränkische Dorfbilder** – 208 SS mit vielen Zeichnungen, Format 13 x 21 cm, Fadenheftung, Efalbinband mit zweifarbigem laminierten Schutzumschlag, DM 16,80. Fränkische Nachrichten Druck- und Verlags-GmbH, Frankoniahaus, 6972 Tauberbischofsheim.

Johannes Wenzel: **Die jüdische Gemeinde von Marktbreit im 19. Jhd.**, Beiträge zur Kultur, Geschichte und Wirtschaft der Stadt Marktbreit und ihrer Umgebung, H 12, Verlag Siegrid Greß, Marktbreit.

Dr. Johannes Wenzel hat eine 48seitige, gut lesbare Schrift veröffentlicht, die das Schicksal der Juden im 19. Jhd. aufgrund von fundiertem Quellenmaterial nachzeichnet. Welche Bedeutung die jüdische Gemeinde in Marktbreit hatte, läßt sich daran ermesen, daß sie etwa 1885 bei einer Gesamtwohneranzahl von 2474 Einwohnern immerhin 13% der Bewohner stellte (katholischer Anteil 18%). Am Beispiel des Eisenwarenhändlers Hajum Israel Heim geht Wenzel den schwierigen Weg der Assimilation nach. Überprüft Verfassungsanspruch (Toleranzedikt von Montgelas 1813, S. 13 ff) an der Verfassungswirklichkeit. Bevor Wenzel mehr oder minder resignativ schließt mit "Die vertane Chance"

(S. 44 f.), bearbeitet er die Bereiche Schule, Beruf, kulturelle Integration. Diese Schrift verdient um so mehr Beachtung, da man allenthalben einen beginnenden Antisemitismus beklagt, wogegen nur Aufklärung, wie sie auch hier geleistet wird, hilft. Aufklärung ist gefordert gegen ein Phänomen, das Robert Leicht in der Zeit vom 4. Februar 1986 wie folgt beschrieb: "Der Antisemitismus stellt ein sozialpsychologisches Muster dar, das sich seinem Wesen nach dem moralischen Appell, dem vernünftigen Argument und der konkreten Erfahrung entzieht, gerade weil es dem in Tiefenschichten ruhenden Bedürfnis nach einem amoralischen, irrationalen und mystifizierenden 'Denken' entspringt."

Lothar Hausstein

Rainer Wailersbacher: **Knetzgauer Heimatbote** – **Weihnachtsausgabe 1985**, Knetzgau 1985. S. 24.

In einer Vielzahl von Szenarios beleuchtet Wailersbacher die westlich von Knetzgau am Steigerwaldnordrand gelegenen Gemeinden: Eschenau, Hainert, Knetzgau, Kloster Mariaburghausen, Oberschwappach, Unterschwappach, Westheim, Wohnau und Zeil. Der zeitliche Rahmen reicht hierbei vom Frühmittelalter bis in die Neuzeit. In quellenfundierten Beiträgen widmet er sich vor allem kirchengeschichtlichen Gesichtspunkten, wie etwa dem Bau der Barbarikirche in Oberschwappach durch Joseph Greissing (S. 7–9) oder der Frage, inwiefern Westheim an der bekannten "Jakobsroute" nach Santjago de Compostela gelegen war (S. 11–13). Weltgeschichte dringt in diese Gemeinden vor, wenn etwa die Äbtissin "Metze von Mariaburghausen" 1287 zum Nationalkonzile nach Würzburg reist, um "Indulgenzbrieft (Ablässe)" für den Wiederaufbau ihres Klosters zu erhalten (S. 13–17). Seine lesenswerte Schrift endet mit zwei Versuchen, die Anfänge von Hainert bzw. die von Eschenau darzustellen.

Lothar Hausstein

Josef Kram: **Kraut und Arbes** – Unterfränkische Gedichte, den lieben Unterfranken gewidmet – Pappband, 87 S. – Verlag Siegfried Greß, Marktbreit.

Auf dem lustig bunten Umschlag (K. Christof, Kitzingen) macht ein großer Krautskopf mit herumrollenden Erbsen Appetit auf fränkische Kost. Und man wird nicht enttäuscht von den literarischen Schmankerln in unterfränkischer Mundart. Voller Freude findet man so manche im Würzburger Elternhaus vor langer Zeit zitierten Reime: "... Laf' ni't sou mit dein Schützla,

blei da! I' ga' der g'schwind a Schmützla!" – "... Denn wenn mer bat' wörd ausgaruhat." – "... Ihr söllt's der Fraa versöb', as La'm! I't des der Zucker? – Möcht' mi schaam'!" – "... I ho' di' garn g'hot in mein' Haus, Auf des hie müaß mer ober naus!" Joseph Kram hat in einfühlsamer Weise die einfachen Menschen seiner ländlichen Heimat (Dettelbach) geschildert: "... hob fer die Bauern gadicht', bin salber a rachter, drümf kenn i dia G'schicht." Es ist erstaunlich, wie der Autor (er starb als Kunststudent 1874 erst 23 Jahre alt) die damalige Zeit in seinen Gedichten verarbeitete. Hier spielt sich keine heile, sentimentale Biedermeierwelt ab, wie man im mundartlichen Bereich vermuten könnte. Er hat die spannungsreichen Beziehungen zwischen Stadt und Land, sowie die menschlichen Situationen mit drastischer Urwüchsigkeit beschrieben und treffsicher mit humorigen, teilweise deftigen Pointen versehen. Manchmal scheint es, als wolle er seinen allzu traurigen, resignierenden Gedanken einen lustigen Tüpfel aufsetzen, z. B. am Schluß seines Gedichts "As Matteredla": (Trauer über das verstorbene Liebchen) "... und guck batruäb nei'n Mee ... I' mog' mi zo ke An'ra gatt' ... Und wenn sa fufzig Ochs'n hat, und fünfazwanzig Säu'!" Wenn Kram die Erlebnisse seiner Landsleute in der Stadt ausführlich erzählt, werden Erinnerungen an Alt-Würzburg wach. Ohne falschen Pathos einer romantisch verklärten Heimatlyrik wird bei ihm eine Heimatliebe sichtbar, die sich im Mitfühlen, nicht im arroganten Lächerlichmachen seiner Landsleute äußert. Das ist das Liebenswerte an "Kraut und Arbes" und für den Liebhaber der unterfränkischen Mundart eine willkommene Lese Freude. Angenehm zum Einlesen ist die dankenswerterweise beibehaltene Kram'sche Schreibweise (nicht die verwirrende Kleinschreibung und überzogene Lautschrift mancher "moderner" Mundartdichter!). Zu erwägen wäre für die nächste Auflage, die recht brauchbaren Anmerkungen auf Seite 85 mit einem Glossar schwer verständlicher Mundartausdrücke zu ergänzen. Luitgard Dobner

Alfred Höhn: **Die Straßen des Nürnberger Handels**. Ein Streifzug durch Geschichte und Landschaft. Verlag Albert Hofmann, Nürnberg 1985. 84 Seiten, 34 Abb., Format 19,5 x 21 cm.

Die Reichsstadt Nürnberg hat die ihr verliehenen Privilegien geschickt zu nutzen gewußt und stieg im 13. und 14. Jahrhundert zu einer Handelsmetropole von europäischem Rang auf. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die geogra-